

Stellungnahme zum Umgang mit Flüchtlingen in Recklinghausen

In dem Zeitungsartikel zur Situation der Asylbewerber in unserer Stadt konnte man lesen, daß immer mehr Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien ihr Glück in Deutschland suchen. Unsere Erfahrung im Umgang mit Flüchtlingen ist, daß sie flüchten, weil in den Ländern des Balkan vielfach Hunger, Rassismus und Gewalt herrschen. Im Kosovo sind noch immer Bundeswehrkräfte im sogenannten Friedenseinsatz, weil dort kein wirklicher Friede ist. Laut Weltbankbericht von 2012 verfügen 40% der Roma in Osteuropa nicht über das notwendige Minimum an Nahrung.

Diese Menschen sind Armut- und Kriegsflüchtlinge und es ist eine bewußte Verdrehung in der Sprache und Wahrnehmung, wenn man von „sogenannten Wirtschaftsflüchtlingen“ spricht.

In dem Artikel ist so viel von den Kosten die Rede – nebenbei: über die immensen Kosten der Maßnahmen zur Flüchtlingsabwehr wird kaum geredet. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, daß nicht irgendein Gerichtsurteil den Asylbewerbern mehr Geld gibt – wie man im Artikel lesen konnte – mit der daraus gefolgerten Behauptung, „Die erhöhten Leistungen sprechen sich auf dem Balkan herum“. Nein, das höchste Gericht Deutschlands, das Bundesverfassungsgericht hat festgestellt, daß die Flüchtlinge bei uns weniger als das Existenzminimum bekommen haben und daher gab es eine Angleichung. Es ist beschämend, daß das, was in unserem Land Mitmenschen in dieser Situation „wert“ sind, nicht einmal das Existenzminimum deckte – diese Unmenschlichkeit war jahrelang Teil einer überlegten Abschreckungsstrategie.

Heribert Prantl, Chefredakteur einer großen deutschen Zeitung, hat in einer bemerkenswerten Ansprache im Ökumenischen Martinsgottesdienst in diesem Jahr in der Gustav-Adolf- Kirche, deutlich gemacht – wie sehr der Umgang mit Flüchtlingen eine Frage der Humanität in einer Gesellschaft ist – auch in unserer Stadt.

Ludger Ernsting, Gastkirche
Silke Niemeyer, Altstadt-Gemeinde
Gunhild Vestner, Leiterin der Telefonseelsorge.